

VEREIN FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE SOEST



Mitteilungen

25

mit dem Veranstaltungsprogramm bis Dezember 1995

An die Mitglieder und Freunde des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein kurzer Rückblick auf das vergangene Halbjahr läßt den internationalen Hansetag im Juni in hellem Licht erscheinen. Der Stadt sowie den beteiligten Vereinen und Gruppen gelang ein festliches und weitläufiges Treffen, das wohl mit Recht ein kulturhistorisches Großereignis in der Geschichte der Stadt genannt werden darf. Wir haben uns im Vorfeld durch drei Vorträge sowie am Hansetag selbst durch die Herausstellung der „Sakralen Kunst in Soest zur Hansezeit“ (Titel unseres kleinen Stadtführers) beteiligen können. Unsere Kirchenführungen trafen auf große Resonanz. Ein besonderes Wort des Dankes gilt Elisabeth und Othmar Rütting, die in Verbindung mit dem Hansebüro in mühevoller Kleinarbeit eine Fotoausstellung in der Nikolaikapelle arrangierten. Mit bestechenden Fotos und treffenden Erläuterungen haben sie die Rezeption mittelalterlicher Kunst an Soest im hansischen Raum aufgespürt. Kunst und Kunsthandwerker, so darf man wohl sagen, sind als maßgeblicher Träger von Kommunikation und Orientierung in einem Zeitalter anzusprechen, das auf das geschriebene Wort und seine bildhafte Umsetzung angewiesen war.

Gleichfalls auf große Resonanz stieß die Ausstellung „Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt“, in der Dr. Walter Melzer mit seinen Mitarbeitern die inzwischen bekannt gewordenen Ergebnisse der Soester Stadtarchäologie präsentieren konnte. Die thematisch orientierte Aufbereitung des vielfältigen Materials fand in der Kirche Alt-St. Thomä ein gelungenes Ambiente. Mit Interesse werden wir uns an der Diskussion um die zukünftige Aufbewahrung und Präsentation der archäologischen Funde beteiligen. Sie sollten nicht in den Magazinen der Soester Museen verschwinden. Der 64seitige Begleitkatalog ist noch für 10,- DM (+ Porto) im Stadtarchiv zu erwerben.

Die Ausstattung bedeutender Gebäude und Plätze unserer Stadt mit informativen Hinweistafeln wurde im Vorstand unseres Vereins wiederholt diskutiert und soll recht bald in Angriff genommen werden. Bereits ein Blick auf die inzwischen weit fortgeschrittene Restaurierung der Umfassungsmauern des Klosters Paradiese zeigt an, daß die neuen Eigentümer mit Energie die Rettung, Restaurierung und neue Nutzung des ehemaligen Dominikanerinnenklosters betreiben. Erfreut hat der Vorstand im Rahmen einer Führung bis unter den Dachboden des Hauptgebäudes erfahren, daß eine Nutzung der Nebengebäude (Mühle, Remisen, Ställe) bereits für 1996/97 geplant ist. Wie sich unser Verein das Ereignis „Neueröffnung“ einbringen kann, wird bald zu überlegen sein.

Nach dem „Schlaun-Jahr“, das in Westfalen in diesem Sommer vielfach begangen wurde, bietet der Verein allen Mitgliedern und Freunden zusätzlich zum Jahresprogramm den Besuch der Ausstellung „Heinrich der Löwe“ in Braunschweig an. Die Grundstrukturen des Alten Reiches wurden nicht zuletzt durch die hochmittelalterlichen Dynastengeschlechter und Herrscherhäuser wie Salier, Staufer, Welfen und andere geprägt. Sie trieben den frühneuzeitlichen Staatsbildungsprozeß voran, der bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts reicht und schließlich im Föderalismus unseres heutigen Gemeinwesens fortlebt. Zu den weiteren Veranstaltungen des Halbjahres lade ich Sie herzlich ein. Wir erbitten auch Anregungen und Vorschläge für die Programmgestaltung 1996.

Dr. Ulrich Lör, Vorsitzender

Die königliche Familie Karls II. von Anjou auf der Nikolausaltartafel in der Nikolaikapelle in Soest

(Kurzvortrag, gehalten am 13. Januar 1995 im Burghofmuseum, in Verbindung mit dem Sleswicker-Mahl)

Die Darstellung der königlichen Familie Karls II. von Anjou auf der Nikolausaltartafel in der Nikolaikapelle in Soest ist ein Thema, das z. Zt. noch mehr oder weniger mit einem Fragezeichen zu versehen ist.

Es gibt Erkenntnisse bzw. Deutungsversuche, die man nicht unbeachtet lassen sollte. Deshalb sind die folgenden Ausführungen zunächst nur als Information über wissenschaftliche Aktivitäten anzusehen, die sich in den letzten Jahren mit diesem Thema – in Verbindung mit der Legendendarstellung auf der Nikolausaltartafel – beschäftigt haben.

Dazu muß vorweg der Bischof Nikolaus in Erinnerung gebracht werden. Es ist bekannt, daß das Leben des Bischofs Nikolaus von Myra, der wahrscheinlich im 4. Jahrhundert gelebt hat, durch einen Kranz von Legenden überdeckt ist. Er wurde zu einem der beliebtesten Volksheiligen in den westlichen und besonders auch in den östlichen Ländern; ein Heiliger der ungeteilten Christenheit, der nicht nur bei den evangelischen und katholischen Christen, sondern auch in der orthodoxen Kirche viel Beachtung fand.

Aufschwung bekam der Nikolauskult durch die Übertragung seiner Gebeine von Myra im äußersten Südwesten der heutigen Türkei nach Bari in Apulien (Unteritalien) im Jahre 1087.

Die Bewohner von Myra sind der Meinung, daß ihnen die Gebeine gestohlen wurden. An anderer Stelle wird berichtet, daß man die sterblichen Überreste des Heiligen vor den Sarazenen gerettet habe. Tatsache ist, daß die Gebeine überführt wurden. Der Heilige ist nicht mehr der Nikolaus von Myra, sondern von Bari.

Bereits seit dieser Zeit verbreitete sich der Gedenktag (6. Dezember) auch im Westen, besonders im Rheinland. Im Jahre der Reliquientranslation berief der damalige Papst Urban II. ein Konzil nach Bari ein, das sich besonders mit dem Nikolausthema befassen sollte. Zu dieser Zeit entstand auch die große Nikolaus-Kathedrale in Bari, in deren Krypta die Gebeine beigesetzt wurden. Heute ist das Grab leer.

Da Nikolaus unter anderem auch Patron der seefahrenden und reisenden Kaufleute ist, wurden ihm zu Ehren Kirchen- und Kapellenbauten errichtet, ausgehend vom Konzil in Bari. Diese Bauten entstanden vorwiegend an Wasserwegen und Handelsstraßen. Wenn wir uns in unserer eigenen Region umschaun, finden wir auch heute noch beiderseits des Hellweges viele Nikolauskirchen und -kapellen. Interessant dürfte sein, daß auch seit dem Konzil in Bari die Legenden um den Heiligen in die darstellende Kunst aufgenommen wurden. Ein Beispiel ist die Nikolausaltartafel in Soest.

Auf dem Tafelbild des Konrad von Soest sind zu Füßen des auf einem prächtigen Architekturthron sitzenden heiligen Nikolaus kleine Figurengruppen angeordnet, im Maßstab wesentlich kleiner als die übrigen Heiligendarstellungen. Die Altartafel zeigt auf der linken Seite vier männliche Gestalten aus dem Bereich der Legende. Rechts auf dem Bild werden drei Frauengestalten und eine vierte männliche Figur, die wohl als Stifter anzusehen ist, vorgestellt. Bei den Frauengestalten sieht man, daß diese mit Goldkugeln vom heiligen Nikolaus beschenkt werden, um sich als unbemittelte junge Frauen eine Aussteuer zu kaufen. So die bisherige Legendendeutung, wie sie uns aus der Literatur bekannt ist.



Die bisherige Deutung lag vor allem darin, daß sich die Jungfrauen vielleicht für das Gold, das sie geschenkt erhielten, bereits eine Aussteuer gekauft hatten und nun niederknien, um freudig ihrem Spender zu danken.

Diese Deutung des Volksmundes wird seit einigen Jahren durch neue Erkenntnisse berichtigt, die sehr einleuchtend sind.

Zwischen 1990 und 1993 wurden zu diesem Thema verschiedene Anfragen an die kirchliche Behörde, an das Stadtarchiv und auch an mich selbst gerichtet mit dem Inhalt, ob es in der Nikolauskapelle in Soest eine Kopie einer Votivtafel mit der Darstellung der königlichen Familie Karls II. von Anjou aus der Nikolauskathedrale in Bari gebe. Eine solche separate Votivtafel war auch mir nicht bekannt, zumal ich glaubte, die Kapelle einigermaßen innen und außen zu kennen. Nach weiteren Forschungen mußte ich mich jedoch eines Besseren belehren lassen, wie aus den folgenden Ausführungen hervorgeht.

Grundlage dafür war ein Aufsatz von Rainer Sachs (z. Zt. beim Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau) in einer schlesischen Kunst- und Volkstumszeitschrift aus dem Jahre 1991. Aus diesem Aufsatz geht hervor, daß König Karl II. von Anjou, der vom Papst mit Sizilien belehnt worden war (1265) und das Land auch in Besitz genommen hatte, wohl aus Dank für die Befreiung aus aragonischer Gefangenschaft für sich und seine Familie, Gemahlin und zwei Töchter, dem heiligen Nikolaus in der Kathedrale von Bari ein Votivbild gestiftet habe. Dieses Votivbild mit der Abbildung der königlichen Familie ist verlorengegangen und der heutigen Wissenschaft nur noch durch eine Kopie in der Nikolai-Kapelle in Soest bekannt.

Wenn man nach diesen Aussagen die Darstellungen der drei Frauen und der Stifterfigur betrachtet, erkennt man deutlich, daß es sich hier nicht um verarmte Jungfrauen, sondern um eine vornehme, in der Tat höfische Familie handeln dürfte. Die prächtigen Brokatgewänder, Kronen, Haarreifen, Halsketten, Ohr- und Fingerringe deuten auf Reichtum und Herrschaft hin. Selbst das Hofhündchen fehlt bei der Familiendarstellung nicht. Wenn von einer Kopie die Rede ist, so dürfte diese Darstellung des Konrad von Soest also ein Abbild von der Originalvotivtafel aus der Kathedrale von Bari sein, das eine Königin und ihre zwei Töchter zeigt. Die vierte Person müßte dann König Karl II. von Anjou sein, der hier im langen, einfachen Gewande dargestellt und als Stifter anzusehen ist. Auf dem von ihm ausgehenden Spruchband stehen die Worte: *Sancte Nicolae ora pro me* – Heiliger Nikolaus bete für mich! – Eine Bitte, die wohl zur Befreiung aus der Gefangenschaft ausgesprochen wurde.

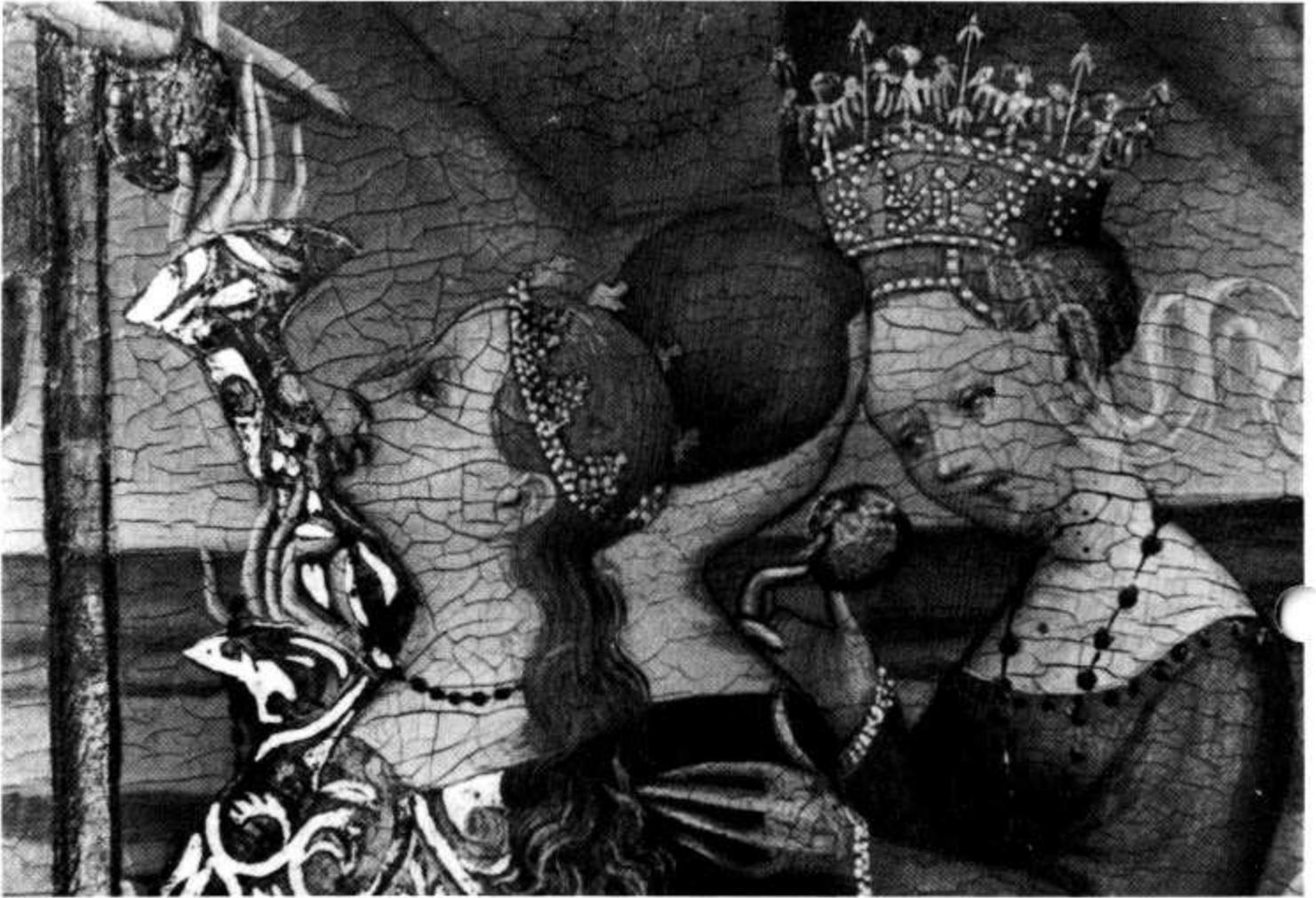
Wie kommt nun diese Darstellung - wenn es zutrifft - auf die Soester Nikolausaltartafel?

Es gibt sicherlich mehrere Möglichkeiten. Eine davon scheint mir die wahrscheinlichste zu sein: Viele Künstler unternahmen Studienfahrten, unter anderem auch nach Italien, um sich dort vor Ort an den großartigen Kunstwerken zu orientieren und Vorbilder zu entdecken.

Auch Konrad von Soest könnte diesen Weg gegangen sein. Er hat das Bild mit der königlichen Familie in Bari in der Kathedrale gesehen, es skizziert und das Motiv dann für seine Legendendarstellung in seiner westfälischen Heimat für die wohl von der Soester Kaufmannschaft in Auftrag gegebene Nikolausaltartafel verwandt.

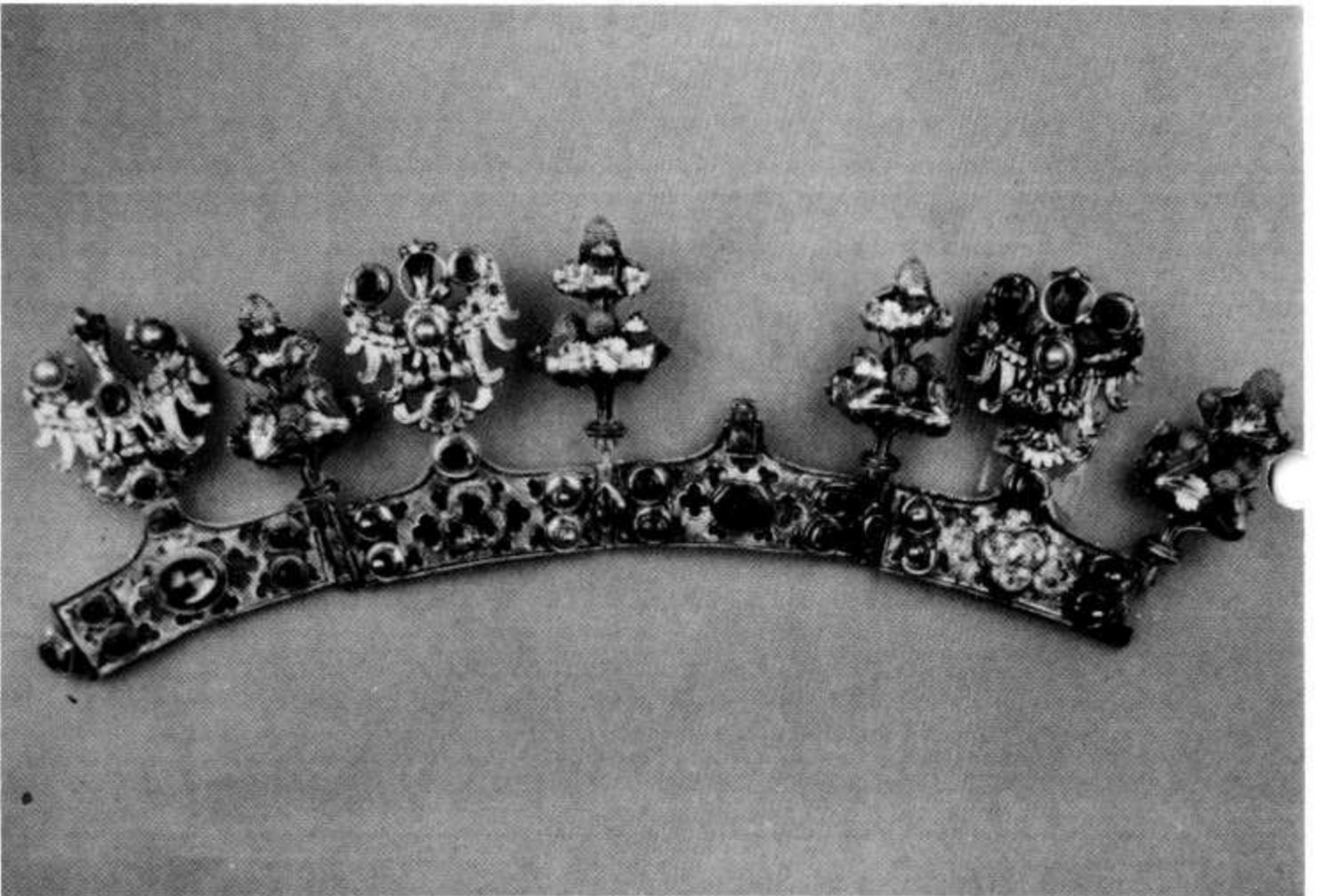
Es gibt aber noch eine weitere Beweismöglichkeit, daß es sich bei der Darstellung in der Tat um die königliche Familie handeln könnte.

In dem Aufsatz von Rainer Sachs wird auch auf einen interessanten und hochbedeutenden Fund mittelalterlicher Gold- und Silbermünzen und Schmuckornamente hingewiesen. Dieser Fund wurde 1988 in Neumark in Schlesien unweit der Stadt Breslau gemacht.



Konrad von Soest, Nikolaus-Altartafel um 1400

Foto: Eberhard Linnhoff



*König Karl II. von Anjou – Krone der Gemahlin
Kronensegmente Neumark/Breslau, Fund 1988*

Foto: Eberhard Linnhoff

Unter anderem befanden sich darunter auch Segmente einer ursprünglich zwölfgliedrigen Krone, wohl in einer venezianischen Werkstatt gefertigt. Bauarbeiter fanden den Schmuck in einem zweigeschossigen Kellergewölbe, aus mittelalterlichen Ziegeln erstellt, in der Nähe des jüdischen Gemeindehauses Neumark, das zur Judengemeinde Breslau gehörte.

Es wird dann weiter über die verschiedenen Besitzverhältnisse berichtet. Durch Vererbung seien die Kleinodien an die erste Gattin des böhmischen Königs Karl IV. gelangt. Um die Wahl zum deutschen König finanzieren zu können, soll er die Schmuckstücke nach dem Tod seiner Gattin 1348 an den Juden Muscho von Neumark versetzt haben. Unter dem Eindruck des Pogroms an der nahen Breslauer Judengemeinde im Jahre 1349 hat er wohl einen Teil seines Vermögens, darunter auch die Kronjuwelen, im besagten Keller versteckt. Bei der Vernichtung der Neumarker Judengemeinde im Jahre 1362 gehörte er, Muscho, auch wohl zu den Opfern.

Somit war der Aufbewahrungsort der 1988 gefundenen Schätze für Jahrhunderte in Veressenheit geraten.

Vergleicht man nun die aufgefundenen Kronenfragmente mit der Darstellung der Krone der Gemahlin Karls II. auf der Nikolausaltartafel, so ergibt sich auch hier eine deutliche und auch wohl überzeugende Übereinstimmung, wenn auch nicht in den Feinheiten des Details.

Sollten diese Zusammenhänge stimmen und in der Tat die königliche Familie Karls II. von Anjou auf der Nikolausaltartafel abgebildet sein, würde das Altarbild mit dem dann einzigen Abbild der nicht mehr vorhandenen Originalvotivtafel aus Bari noch mehr an Bedeutung gewinnen. Dabei dürfte es keinen Unterschied machen, ob die Nikolausaltartafel ein eigenhändiges Werk des Konrad von Soest ist oder ob Schüler seiner Malschule mitgewirkt haben.

Wie anfangs gesagt, eine endgültige Beweisführung steht noch aus.

Eberhard Linnhoff

Unterhaltsame Fundsachen aus Handschriften des Historiographen Ludwig Eberhard Rademacher (1695 - 1750)

Der Soester Rat verschenkt Heiligtümer aus katholischen Kirchen

Am 12. Januar 1599 reiste der landesherrliche Richter Peter Schönebeck zur klevischen Regierung. Vor seiner Abreise gab der Richter an, daß Karl Wutzelt, der kaiserliche Legat am klevischen Hof, ihn mehrfach gebeten habe, er möchte ihm einige Heiligtümer und Reliquien, die die Lutherischen zur Zeit der Reformation an sich gebracht hätten, als Geschenk mitbringen. Der Rat ließ daraufhin verschiedene Stücke aus der Kanzlei holen und in ein Kästchen legen. Ein Zertifikat, das bestätigte, daß diese Heiligtümer aus den Soester Kirchen stammten und bisher in der Soester Ratskanzlei verwahrt worden waren, wurde angefertigt. Kästchen und Zertifikat wurden dem Richter übergeben, der sie dem Legaten verehrte.

(Stadtarchiv Soest, A Hs 22)

Schnadegang im Jahre 1603

Anfang September 1603 ließ der Rat in der Börde „den Umzug halten“. Der Alte Bürgermeister (der im vorigen Jahr im Amt war) und der Richtmann Breckenfeld übernahmen die Leitung, weil der amtierende Bürgermeister vom Dael und der Ziesemeister Merckelbach „unvermögend“, also krank waren.

Am Abend vorher wurden alle Stadttore verschlossen und den Bürgern durch die Stadtdiener angesagt, sich morgens um 5 Uhr auf dem Bischofshof an der Bischofstraße einzufinden. Es zogen mehr als 50 Bürger zu Pferd, angeführt durch einen Trompeter, und über 500 zu Fuß, angeführt von einem Trommelschläger, um 7 Uhr morgens „in guter Ordnung“ aus dem Thomätor. Die beiden Bördevögte mit 30 Personen, die alle Äxte, Schaufeln und anderes Gerät bei sich hatten, gingen voran, auch um zugewachsene oder sonstwie versperrte Wege frei zu machen. Ihnen folgten 100 Schützen, dann die Reiter und schließlich das Fußvolk.

Zuerst ging es zur Kraicker- oder Kreckewarte in Herringsen am Grenzweg zwischen der Soester Börde und dem kölnischen Westfalen, von dort nach Demmenhagen (?), auch hier an der Grenze zu Kurköln), über Herringsen Auf oder Beim Sack (im Kurkölnischen), durch Brüllingsen zum Ziegelofen nach Hackeloh und durch den Kress- oder Grenzweg auf den Vogelsang (?). Von hier ging es zurück in die Stadt zum Markt und zu Immunität von St. Patrokli und auf den Hof des Rathauses, wo der Rat den Bürgern für ihre Beteiligung dankte.

(Stadtarchiv Soest, A Hs 22)

Die Uniform der Bürgermeister

Am 19. Januar 1605 verlangten die Ratsherren und die Vertreter der Bürgerschaft, daß die Bürgermeister wieder die althergebrachten Bürgermeisterröcke und -mützen tragen sollten. Dagegen wurde vorgebracht, daß sich die Zeiten geändert hätten und daß auch in den Nachbarstädten die alten Trachten nicht mehr gebraucht würden. Die Freunde der

alten Tracht erwiderten, daß die Bürgermeister diese auch nur zu Ratsversammlungen oder als Repräsentanten der Stadt in der Öffentlichkeit anziehen sollten. Die Bürgermeister aber erklärten, sie wollten sich so kleiden, daß weder Rat noch sonstjemand Grund zur Klage haben sollte.

Den Stadtbediensteten dagegen wurde befohlen, jederzeit in ihrer Dienstkleidung im Rathaus oder sonst zu Amtsgeschäften zu erscheinen.

(Stadtarchiv Soest, A Hs 22)

Auszüge aus vier Briefen der Maria Rademacher, geb. Funcke, und des Bertram Rademacher aus Köln an ihren Sohn Peter, der in Soest bei seinem Onkel Martin Rademacher wohnt, um das Archigymnasium zu besuchen:

„Einen freundlichen Gruß zuvor an Dich lieber Sohn Peter, daß“ Dein Onkel und Deine Tante und Du noch gesund seid, wäre uns lieb zu hören... Hiermit sende ich Dir das Buch und die Hosen, und siehe zu, daß Du das Buch besser verwahrst, als Du es sonst tust, auf daß Dein Vater und ich keine Klage hören müssen. Sonst wird Dein Vater Dir nichts mehr schicken. Und wenn Du Dir die Hosen zuschneiden läßt, so laß sie weit genug machen. Denn wenn sie naß werden von Regen oder Schnee, wirst Du sie nicht aus- noch anbekommen und reißt sie entzwei. Wenn Du sie weit genug machen läßt, kannst Du sie länger tragen, und Du kannst ihnen auch viele „schnacker“ aufbinden... Siehe zu, daß Du zu Deinem Onkel und Deiner Tante gehorsam bist und sie nicht erzürnst... „Hiermit will ich Dich sampt allen guden frunden sehr begrüßt haben... Deine Motter Maria Rademacher.“ (Ohne Datum.)

„Geben behorlichen Gruß und Erwünschung eines gottseligen Gemuts und gehorsamen Herten, soll ich Dich, Peter, hiermit“ väterlich erinnern, „daß Du Deiner Zusage nach, Dich christlich mit stetigem Gebet und schuldigem Gehorsam gegen jedermann erzeigest, damit keine Klacht über Dich kommen muge und Du dadurch der väterlichen Gunst entsetzest werdest.“ Sondern daß Du nach meinen vielen väterlichen Ermahnungen Gott den Herrn vor Augen hast und keine Sünde begehst, auch Dich vor bösen und ungezogenen Jungen hüttest, damit Du nicht von ihnen zum Bösen verleitet wirst. Halte Dich an gottesfürchtige und wohlerzogene Knaben, damit Du nicht allein in Deinen Studien vorankommst, sondern auch in der Gottesfurcht mögest wachsen und zunehmen, ... damit Deine lieben Eltern an Dich hernächst Freude erleben und die Unkosten an Dich gewendet nicht vergeblich gewesen... datirt Cöllen, den 22. January Ao 1620. Dein Vatter Bertram Rademacher.“

„Mit Erwünschung Gottes Segen soll ich Dir Peter hiermit berichten, wie ich Dein Schreiben wohl empfangen und daraus Deine und Deines öhmer und möhnen gute Gesundheit gern vernommen.“ ... Allein sind wir verwundert, daß Du nicht geschrieben hast, ob Du auch den geschickten „Bombasin“ (Baumwollstoff) zum Anzug erhalten hast, geschweige, daß Du Deinen Eltern dafür dankst. Auch ersehe ich aus Deinem Schreiben, „daß Du in Deinen Studis und Schreiben nicht zunimmst, sondern vielmehr den Krebsgang“ eingelegt hast. Denn Dein voriges Schreiben war viel besser komponiert und geschrieben. Nun hast Du Dich verraten, entweder hast Du nichts dazugelernt oder aber das vorige nicht selber geschrieben. Deshalb will ich Dich hiermit väterlich erinnern

und ermahnen, daß Du hinfort fleißiger studierst, „damit die angewandten Kosten nicht mügen vergeblich angewandt werden, sonst werden wir die Hand von Dir abziehen“. Und weil ich erfahren habe, daß Du Dich ungezogen auf der Straße verhältst und Deinen Lehrern, Deinem Onkel und Deiner Tante nicht den gebührlchen Respekt und schuldigen Gehorsam erweist..., „so will ich Dich hiermit zum höchsten und mit väterlicher Wollmeinung erinnert haben, daß Du hinfüro Dich zuchtiger und gottseliger auf der Gassen und anderswo verhalten und Deinen Praeceptoren wie dan auch Deinen Ohmen Raden und Mhongen Anna (?) schuldigen Gehorsam erzeigen wolltest, damit ich keine Klage darvon vernehmen muge. Sonst wird es Dir ubel daruber ergehen, daß Du nicht allein zur geburlicher Straf gezogen sondern auch aller väterlicher und mütterlicher Affection Dich dadurch berauben wirst, und noch mehr ist, Dich damit in Gottes Ungnad setzen, welcher allen Ungehorsam und Mutwillen mit zeitlicher und ewiger Strafe pflaget heimzusuchen, darumb Du hiermit sollst gewarnet sein zu Deinem selbst eigenem Besten und zu Ergetzung Deiner Eltern, damit Du deren Affection nicht verscherzen migest... In Cöln am Rhein, den 25. Augusti 1620. Dein geneigter Vatter - so fern Du gehorsam bist Bertram Rademacher.“

„... So es Dir noch wollgehet Peter und Du in Deinen Studies fleißig zunimmst, auch in aller Gottseligkeit Dich ubest und vor allem Bösen Dich bestes vermugens hutest, ist solches mir und Deiner lieben Mutter sehr angenehm zu vernehmen und werden Dir alsdan in väterlicher Affection gewogen bleiben.“ Solltest Du Dich aber ungehorsam verhalten, dann, muß Du wissen, werden wir Dir unsere Vorsorge und Zuneigung entziehen. Damit wirst Du zugleich „Gottes Deines Herrn gerechten Zorn und Ungnad auf Dich laden, und zeitlicher sampt ewiger Straf müssest Du gegenwärtig sein. So fern Du aber Dich meiner Vermahnung gemäß verhalten wirst, wie ich in Dir Hoffnung trage, so wolltest Du bei unserem gewesenen Schneider Johan, so itz an der Brüderstraßen wohnt, gehen und Dir die Maße von Hosen und Wambst nehmen lassen, und solche Maße mit erstem Brief mit übersenden, soll alsdann Dir solches gemacht übersandt werden... Datum Coloniae ubi-orum raptim die 18. Septemb. Ao 1621. Dein gnedigster Vater Bertram Rademacher.“
(A Hs 32, fol. 155ff.)

1650 läßt sich Dr. med. Christian Rademacher von dem damaligen Pfarrer der Thomäkir- che, Zacharias Möller, bestätigen, daß er am 1. Juni 1615 geboren ist und daß seine Eltern Bertram Rademacher, der noch in Köln lebt, und Maria Funcke sind. Pfarrer Möl- ler gab dieses Zertifikat aufgrund der Aussagen von Verwandten und Freunden, denn die originalen Kirchenbücher aus früheren Jahren waren in den Zeiten des Dreißigjährig- Kriege abhanden gekommen.

Bertram Rademacher war Kaufmann in Köln. Er lieh und besorgte der Stadt Soest in den 1620er und 1630er Jahren Gelder für deren Kosten im Dreißigjährigen Krieg.

Gerhard Köhn

Neues aus dem Burghofmuseum

Rechtzeitig zum Internationalen Hansetag hat das Burghofmuseum drei neugestaltete Räume der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seit dem 4. Mai ist im 2. Obergeschoß ein Querschnitt durch das Werk des 1502 geborenen Kupferstechers Heinrich Aldegrever zu sehen.

Die Auswahl zeigt Porträts, Ornamentstiche, Arbeiten zu Themen der römischen Geschichte und griechischen Mythologie, zu biblischen Themen sowie polemische, gegen die katholische Geistlichkeit und die Wiedertäuferbewegung gerichtete Motive.

Die Präsentation trägt die spärlichen Informationen über Aldegrevers Werdegang zusammen und verdeutlicht die Technik des Kupferstichs.

Eine thematische Vertiefung bietet eine räumlich abgesetzte Sonderausstellung im Keller des Museums. Dort wird noch bis Dezember eine umfangreiche Reihe von Illustrationen zu Geschichten aus dem Alten Testament gezeigt.

Um Aldegrevers Arbeiten verstehen zu können, sind vielfältige Kenntnisse der Geistes- und Kunstgeschichte der Reformationszeit erforderlich. Deshalb hat der Autor Klaus Kösters, Mitarbeiter der Landesbildstelle Westfalen, für jedes einzelne ausgestellte Blatt die notwendigen Erläuterungen, Übersetzungen lateinischer Inschriften und bibelkundlichen Angaben in einem Katalog zusammengestellt, der 225 Seiten umfaßt, 160 Abbildungen enthält und für 45,- DM im Museum und im Buchhandel erworben werden kann.

1994, nach 100jähriger Handwerkstradition, schloß das Bürstenmachergeschäft Suppe in der Petristraße für immer. Frau Elfriede Suppe hat dem Burghofmuseum das gesamte Geschäfts- und Werkstattinventar und einen Querschnitt durch ihr Warensortiment geschenkt.

Inzwischen hat das Team des Burghofmuseums die Wiederherstellung der alten Farbfassung und den Einbau eines kleinen Teils der Ladeneinrichtung von 1927 in einem kleinen Raum im 1. Obergeschoß des Museums fertiggestellt. Die montierten Werkstatteile verdeutlichen mit Hilfe einer Fotodokumentation die beiden Verfahren der Bürstenmacherei: Das „Einziehen“ und das „Pechen“ am „Pechtisch“. Die Arbeiten am letzten fehlenden Ausstellungsteil, der die Holzbearbeitung illustriert, werden in Kürze abgeschlossen.

Reimer Möller



· ANNO · M · D · XXXVII
· IMAGO · HINRICI · ALDEGREVERS · SVZATIEN
· AB · IPSO · AVTORE · AD · VIVAM · EFFIGIÈ · DELINIA
· ANNO · ETATIS · SVE · XXXV ·

Das Veranstaltungsprogramm bis Dezember 1995

- Fr., 25. 8. – **Exkursion und Besuch der Soester Partnerstadt**
So., 27. 8. 1995 **Herzberg (Brandenburg)**
auf Einladung des Heimat- und Kulturvereins Herzberg
- Fr., 25. 8. Autobahn Hannover – Magdeburg – Abfahrt Potsdam – Jüterbog (Rathaus) – Zinna (Zisterzienserkloster 1171) – Wiepersdorf (Schloß, Park, Friedhof der Familie von Arnim) – Herzberg (Hotelunterkunft für 2 Nächte);
- Sa., 26. 8. Begegnung in Herzberg. Problemorientierte Stadtführung (Denkmäler, Sanierung, Neubauviertel) unter Leitung des Herzberger Heimatvereins;
- So., 27. 8. Rückfahrt über Torgau (Elbe) – Bad Dübén – Bitterfeld – Eisleben (Geburts- und Sterbeort Luthers) – Sangerhausen – Nordhausen – Heiligenstadt – Autobahn bis Soest.
Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl wird eine Voranmeldung bis zum 31. 1. 1995 erbeten (Tel.: 1 03-3 43)!
- Fr., 15. 9. – **Wochenendstudienfahrt in das Werra-Meißner-Gebiet sowie nach**
So., 17. 9. 1995 **Eisenach/Wartburg und in den nördlichen Thüringer Wald**
Hotelunterkunft in Eschwege (Anmeldungen zu dieser Fahrt nur in der Geschäftsstelle (Tel.: 1 03-3 43)!
- Fr., 15. 9. Abfahrt 14.00 Uhr ab Parkplatz Stadthalle. Autobahn über **Kaufungen** zum **Hohen Meißner**. Kurze Fußwanderung (Hin- und Rückweg ca. 1,6 km) zur „Kitzkammer“ (Höhle im Basaltgestein). Weiterfahrt nach **Eschwege**.
- Sa., 16. 9. Zur Wartburg und in den Thüringer Wald. Von Eschwege über **Wanfried**, **Altenburschla** und **Treffurt** zur **Creuzburg** (Burganlage von 1170; Residenz der thüring. Landgrafen, Lieblingsaufenthalt der hl. Elisabeth: „Elisabeth-Kemenate“). Von dort nach **Eisenach** und zur **Wartburg**. Am Nachmittag durch den nördlichen Thüringer Wald (**Wutha – Thal – Ruhla – Brotterode – Trusetal**) nach **Bad Liebenstein**, dann Rückfahrt über **Boyneburg** nach Eschwege.
- So., 17. 9. Rückfahrt: Eschwege – **Abterode/Meißner** – **Bad Sooden** – Witzhausen – **Hann. Münden** – Autobahn bis Soest.
In Abterode je nach Witterung entweder Besuch eines Schaubergwerks (Schwerspat, Kupferschiefer) oder ggfs. Fußwanderung zur „Kalbe“ (720 m, prächtiger Fernblick). Auch Möglichkeit eines Spaziergangs am Berggasthof „Hoher Meißner“, von hier ebenfalls sehr gute Fernsicht. Mittagspause voraussichtlich in Bad Sooden, kürzerer Aufenthalt auch in Hann. Münden.

Sa., 30. 9.
7.30 Uhr

Ganztagsfahrt „rund um und durch die Baumberge“

Fahrtroute: Autobahn bis Abfahrt Münster-Nord, dann über **Havixbeck** (Wasserschloß) nach **Billerbeck**, dem Hauptort der Baumberge (Ludgerus-Dom, Johanniskirche), weiter nach **Nottuln** (um 800 Gründung eines 1811 aufgelösten Kanonissenstifts). Nächstes Ziel ist die Benediktinerabtei **Gerleve**, von dort nach **Coesfeld** (Mittagspause). Weiterfahrt über **Holtwick** und **Osterwick** zum Wasserschloß **Darfeld**, über **Eggerode** (Wallfahrtsort) nach **Schöppingen**, einem malerischen Städtchen. Letztes Ziel ist **Burgsteinfurt** (u. a. Wasserschloß der Fürsten zu Bentheim-Steinfurt). Rückfahrt über die Autobahn.

Neu im Programm:

Sa., 7. 10.
8.00 Uhr

Besuch der Ausstellung „Heinrich der Löwe und seine Zeit“

in Braunschweig mit Führung.

Abfahrt ab Parkplatz an der Stadthalle.

Leitung: *Othmar Rütting*

Mi., 11. 10.
20.00 Uhr
Ressource

Vortrag:

Das Neue Bauen der 1920er Jahre als Problem der Denkmalpflege, unter Berücksichtigung der Bauten von Bruno Paul in Soest

von Landeskonservator *Dr. Eberhard Grunsky*, Münster.

Mi., 15. 11.
20.00 Uhr
Ressource

Vortrag:

Rechtsaussage und Illumination am Beispiel der Sachsenspiegelhandschriften des Soester Stadtarchivs

von *Dr. Friedrich Scheele*,
Stadtarchiv Oldenburg.

Mi., 6. 12.
20.00 Uhr
Ressource

Rundgespräch: Flucht – Vertreibung – Leben in Notunterkünften in Soest

Zeitzeugen erzählen vom ersten Nachkriegswinter vor 50 Jahren.
Gesprächsleitung: *Georg Schmidt*

Beachten Sie bitte folgendes:

Die Abfahrt zu den Exkursionen und Studienfahrten (Leitung, wenn nicht anders vermerkt: Heinrich Hillebrand) ist zu den angegebenen Zeiten von der Haltestelle an der Puppenstraße (Sparkasse). Ausnahme: Treffpunkt für die Wochenendstudienfahrt (15.–17. 9. 1995) und für den Ausstellungsbesuch in Braunschweig (7. 10. 1995) ist der Parkplatz gegenüber der Stadthalle. Melden Sie sich bitte möglichst einige Tage vor Beginn der Fahrten in der Geschäftsstelle unseres Vereins im Stadtarchiv, Jakobistraße 13, an. Telefon: 029 21/103-343.

Gäste sind bei den Fahrten herzlich willkommen. Wünschenswert wäre für alle Fahrten, wenn sich mindestens dreißig Teilnehmer anmeldeten; wird diese Mindestteilnehmerzahl bedeutend unterschritten, kann die Fahrt kurzfristig abgesagt werden (Meldung in der Lokalpresse oder telefonisch). Kleine Änderungen des vorgesehenen Fahrtprogramms kann der Reiseleiter bei besonderen Umständen (z. B. Wetter!) in Absprache mit den Fahrtteilnehmern vornehmen.

Die Vorträge finden, wenn nicht anders vermerkt, im Saal der Ressource, Rathausstraße 1, 2. Stock, statt und beginnen um 20.00 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben.

Änderungen des Programms werden in der Tagespresse bekanntgegeben.

Der Singekreis unseres Vereins ist unter der sachkundigen und sehr engagierten Leitung von Frau Helene Zens und der nicht minder zu lobenden Klavierbegleitung von Frau Mary Neuhaus längst zu einem festen Begriff im Vereinsleben geworden. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn sich weitere Damen und Herren, die Freude am deutschen Volkslied haben, dem Kreis anschließen würden. Frau Zens ist gern bereit, nähere Auskünfte zu geben. Ihre Anschrift: Soest, Schwemecker Weg 18, Telefon: 029 21/140 18.

Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.,
September 1995
Geschäftsstelle im Stadtarchiv, Jakobistraße 13, 59494 Soest,
Telefon: 029 21/103-343.
Redaktion: Dr. Gerhard Köhn, Geschäftsführer

- Neuerscheinung - Neuerscheinung - Neuerscheinung -

Das fünfbandige Jahrhundertwerk - Soest, Geschichte der Stadt - ist noch nicht vollendet. Aber der Anfang ist gemacht!

Als erster liegt jetzt der Band 3, der die Zeit von 1500 bis 1800 behandelt, vor.

Städtische Autonomie und Bürgerstolz stehen im Gegensatz zur fürstlichen Herrschaft. 16 Autoren schrieben über Politik, Wirtschaft und Religion, über die topographische Entwicklung Soests, über seine Profanbauten und wie man in ihnen wohnte. Sie verfaßten Aufsätze über Kunst, Kunsthandwerk und die alten Stadtansichten, über die Schule, die Sprache zwischen Nieder- und Hochdeutsch, über die jüdische Gemeinde, Hexenverfolgungen und über die Soester Garnison. Ein zentrales Thema sind die Kriege ab 1543 um den rechten Glauben, in dem der Dreißigjährige Krieg der letzte ist und dem der Jäger von Soest seine Existenz verdankt.

Es ist nun eine Epoche der Soester Stadtgeschichte aufgearbeitet, die bisher stiefmütterlich behandelt wurde.

960 Seiten mit vielen, teils farbigen Abbildungen bieten reichhaltige und vor allem neue Erkenntnisse zur Geschichte von Soest.

98,- DM in allen Buchhandlungen.

Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn Soest 1995.

ISBN 3-87902-044-2

Noch vor Weihnachten 1995 soll auch der Band 2 „Spätmittelalter“ erscheinen, dessen 18 Beiträge von 17 Autoren zur Zeit für den Druck hergerichtet werden. Hinter seinem Titel „Die Welt der Bürger - Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest“ verbergen sich Aufsätze über die Soester Führungsschichten, über Armut und Armenfürsorge, über Musikleben, Literatur und Buchwesen, über die Sakral- und die Wohnbauten, über Skulptur, Plastik und Tafelmalerei, über die Kirchen, Klöster und die Frömmigkeit, aber auch über die Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte und über das Befestigungswesen und die Wehrverfassung und über die Soester Fehde. Mit einer Übersicht über die bisher gemachten Entdeckungen im Soester Untergrund ist auch die fünf Jahre alte Stadtarchäologie in diesem Band vertreten.

In zwei bis drei Jahren kann, so hoffen die Herausgeber, der Band 1 „Mittelalter“ erscheinen, der wahrscheinlich durch die Ergebnisse der Archäologen mit neuen Erkenntnissen zur frühen Stadtentwicklung aufwarten kann. Dieser Band wird ein wichtiges Kapitel zur Wirtschaftsgeschichte über die Kaufmannshanse bis zur Ausbildung der Städtehanse im 14. Jahrhundert, eine grundlegende Analyse des Soester Stadtrechts und eine Untersuchung über die Kunst und Baukunst der Romanik enthalten.